

ein spirituall-theologisches Profil des jetzigen Papstes zu entwerfen. Er will die Gründe für die Zuversicht aufspüren, die dieser Papst ausstrahlt. Ausgehend vom theologischen Ansatz der Antrittsenzyklika, die Jesus Christus als Mitte des Kosmos und der Geschichte darstellt, wird das Ineinander von Engagement für die Welt und Glaubenserfahrung im

Gebet breiter ausgefaltet. Als die Einzelaspekte zusammenhaltendes Strukturprinzip stellt sich dabei die „Konzentration auf die Mitte“ heraus. Das Engagement muß aus der unverkürzten Mitte des Glaubens kommen; der Glaube braucht gleichzeitig die immer neue Erfahrung, die eingeübt werden muß. Sudbrack stellt daneben besonders die Bedeu-

tung der Marienverehrung als integrierendes Moment der Spiritualität des Papstes heraus. In ihr verbindet sich der Bezug zur Kirche mit der Bejahung der Volksfrömmigkeit. Als Fazit ergibt sich: „Johannes Paul II. verkündet keinen naiven, sondern einen gläubigen Optimismus, der aus der Mitte der biblischen Botschaft, von Jesus Christus, her kommt.“

Personen und Ereignisse

Im Alter von 64 Jahren starb der Bischof von Münster, *Heinrich Tenhumberg*. Tenhumberg, der zu den profiliertesten Gestalten im deutschen Episkopat gezählt hat, wurde 1958 Weihbischof in Münster. Von 1966 bis 1969 war er Leiter des Kommissariats der Bischöfe, wo er sich zur Zeit der großen Koalition bleibende Verdienste um das Verhältnis Kirche-Parteien erworben und viel zu einem entspannteren Verhältnis zur SPD beigetragen hat. 1969 wurde er, als der damalige Bischof *Joseph Höffner* zum Erzbischof von Köln ernannt wurde, Bischof von Münster.

Neuer Bischof von Würzburg ist *Paul Werner Scheele*. Der 51jährige bisherige Weihbischof in Paderborn ist Westfale von Geburt. In den ersten zehn Jahren als Priester war er in der Pfarrseelsorge und als Religionslehrer in der Erzdiözese Paderborn tätig. In den frühen sechziger Jahren studierte er in Würzburg und schrieb dort seine theologische Dissertation. Nebenbei war er auch journalistisch (als Konzilsberichterstatter) tätig. Er wurde zunächst Professor für Fundamentaltheologie in Fulda, dann 1971 für nur ein Jahr für Dogmatik in Würzburg. Von dort wurde er nach Paderborn zurückberufen und wurde dort Dompropst und Leiter des Adam-Möhler-Instituts. 1975 wurde er zum Weihbischof ernannt. Seit 1976 ist er Vorsitzender der Ökumene-Kommission der DBK. 1979 wurde er als Nachfolger von Landesbischof *Heintze* Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Bundesrepublik.

Zum neuen Apostolischen Nuntius in Frankreich hat Papst Johannes Paul II. am 27. August Titularerzbischof *Angelo Felici* ernannt. Felici war von 1976 an Nuntius in Portugal, zuvor hatte er von 1967 bis 1976 die Nuntiatur in den Niederlanden geleitet. Aufgrund seiner Haltung im Konflikt der niederländischen Kirche mit Rom wurden in Frankreich gewisse Befürchtungen geäußert. In einem Interview wies Kardinal François Marty die Vermutungen zurück, die Ernennung Felicis bedeute, daß der Vatikan die französische Kirche in einer schwierigen Situation sehe. Man dürfe das „Markenzeichen“ des neuen Nuntius nicht überschätzen.

Bei Spitzengesprächen während der Internationalen Funkausstellung in Berlin hat der Ratsvorsitzende der EKD, Bischof *Edvard Lohse*, erneut das Eintreten der EKD für einen öffentlich-rechtlich organisierten, von kommerziellen Zwängen freien Rundfunk bekräftigt. Die öffentlich-rechtliche Organisationsform gewährleiste trotz ihrer Mängel die Erfüllung des Programmauftrages von Information, Unterhaltung und Bildung am besten. Einen Fortschritt erwarte die evangelische Kirche weniger von einer „Vielfalt von Programmen“ als von einer „Vielfalt in den Programmen“. Gegenüber neuen Medientechnologien wird sich die EKD, so Lohse, „weiterhin zurückhaltend verhalten“.

Auf die Verbilligung des Heroins als Ursache der Verschärfung der Drogenszene hat der Staatssekretär im Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit, *Hans Georg Wolters*, hingewiesen. Jugendliche würden von den Händlern bereits mit kostenlosen „Probeangeboten“ geködert. Wolters rief zur engeren Mitarbeit von Eltern, Erziehern und Geistlichen auf. Der Staat allein könne das Drogenproblem nicht in den Griff bekommen.

Verstorben ist am 5. September in Rom Kardinal *Alberto Di Jorio* im Alter von 95 Jahren. Das Kardinalskollegium verlor damit sein ältestes Mitglied. Di Jorio war Sekretär des Konklaves von 1958. Im gleichen Jahr wurde er Kardinal. Hohe Kurienämter hat er nie bekleidet.

Nach einer in der Monatszeitschrift „Valosag“ durch den Soziologen *Miklos Tomka* veröffentlichten Umfrage bezeichnet sich jeder zweite Erwachsene in Ungarn öffentlich als religiös. Nach statistischen Angaben von 1977 ließen zwei Drittel der jüngeren Ungarn, die nicht religiös erzogen wurden, ihre Kinder taufen, 40% entschlossen sich zu einer kirchlichen Trauung. Allerdings besuchten nur 20% (in ländlichen Gebieten 30%) der Erwachsenen sonntags den Gottesdienst. Nach Tomka kann man allenfalls von einem Rückgang der traditionellen kirchlichen Frömmigkeit sprechen. Zugleich sei die Entwicklung neuer Formen einer nicht institutionalisierten Religiosität festzustellen.

Neuer Erzbischof von Canterbury wurde der bisherige (anglikanische) Bischof von St. Albans, *Robert Runcie* (57). Runcie, dessen Ernennung durch die britische Krone überraschend kam, traditionellerweise wird der Bischof von York Erzbischof von Canterbury, ist gemäßigter Hochkirchler und bezeichnet sich selbst als „radikaler Katholik“ in anglikanischem Rahmen. Er gilt als guter Theologe und in seinem Verhalten als betont unkonventioneller Kirchenmann schottisch-presbyterianischer Herkunft. Seine Frau ist eine bekannte Pianistin. Runcie ist Nachfolger des den Evangelikalen zugeordneten *Donald Coggan*.

In einem Vortrag in der Bundesrepublik hat der (sozialdemokratische) ehemalige nordirische Minister und jetzige Sekretär des irischen Kirchenrates, *David Bleackley*, die Christen in Europa dazu aufgerufen, auf London Druck auszuüben, damit für Nordirland bald eine politische Lösung gefunden werde. Die „nachkoloniale Situation“ müsse einer Politik der Partnerschaft weichen. Einen Anschluß an die Republik Irland schloß Bleackley aus. Vom Papstbesuch Ende September in der Republik Irland erwartete Bleackley, daß der Papst als Christ kommen und die Gegensätze zwischen Katholiken und Protestanten nicht verschärfen werde.

317 polnische Intellektuelle, die dem Dissidenten-

komitee „KOR“ angehören, haben sich an den Erzbischof von Prag, Kardinal *František Tomášek*, mit der Aufforderung gewandt, das tschechische Episkopat möge sich für die „unschuldig verfolgten Personen im Lande einsetzen“. Die Unterzeichner erinnern an die Aussage des II. Vatikanums, daß alle, die die Möglichkeit haben, verpflichtet sind, gegen Unterdrückung und Intoleranz vorzugehen. In Ländern wie Polen und ČSSR sei die Kirche aber die einzige moralische Autorität, an die Unterdrückte sich wenden könnten.

Von Erfolgen der Proteste gegen Christenverfolgungen in der UdSSR sprach der ehemalige Führer der Evangeliumschröten-Baptisten, *Georgij Wins* vor Mitgliedern der Deutschen Evangelischen Allianz. Nach Wins Schätzungen befinden sich „nur“ noch etwa 50 nichtregistrierte Baptisten und ca. 200 Angehörige anderer Religionsgemeinschaften in Haft. Wins, der 1974 verhaftet wurde, war erst im April dieses Jahres zusammen mit vier sowjetischen Bürgerrechtlern gegen zwei in den USA inhaftierte sowjetische Spione ausgetauscht worden.

Gegen die willkürliche Verhaftung von Priestern und Ordensangehörigen hat der Bischof von Silva Porto (Angola), *Manuel Antonio Pires*, in einem Interview mit der Madrider Zeitung „Ya“ protestiert. Die angolische Regierung sei „besonders aggressiv und ungerecht gegenüber der katholischen Kirche“. Die katholische Presse habe ihre Unabhängigkeit verloren, die Ortsbehörden versuchten, Gläubige durch „moralischen Zwang“ an der Teilnahme am Gottesdienst zu hindern und von kirchlicher Taufe und Eheschließung abzuhalten. In einer Stellungnahme zu dem Interview des Bischofs erklärte die angolische Botschaft in Lissabon, er sehe „die Dinge zu schwarz“, weil die Kirche ihre Privilegien eingeübt habe. Die Regierung handle nach der Verfassung, die eine Trennung von Kirche und Staat vorsehe.

Der Bischof von Andong, *René Dupont*, wurde von den südkoreanischen Behörden des Landes verwiesen. Grund der Ausweisung: der Bischof sei der „Verursacher“ eines Flugblattes gewesen, in dem das Verbot des „katholischen Bauernverbandes“ verurteilt wurde. Das sei Aktivität gegen die Regierung. Ein katholischer Priester und zwei Rechtsanwälte, die an der Verbreitung des Flugzettels beteiligt waren, wurden verhaftet. Die Ausweisung des aus Frankreich stammenden Bischofs ist einer von vielen „unfreundlichen Akten“ gegen die für die Wahrung grundlegender Menschenrechte kämpfenden christlichen Kirchen im Lande.

Beilagenhinweis:
Dieser Ausgabe liegen je ein Prospekt des Verlags Butzon und Bercker, Kevelaer, des Ullstein/Propyläen Verlags, Berlin, und der Herder-Buchgemeinde, Freiburg, bei.